

Der Schlüssel meiner Frau.

Humoreske von Eugen Ivo Jani.

Das Allerheiligste meiner Frau ist ein kleiner Damenschreibtisch. Hier liegen ihre begabten und unbezahlten Schneiderrechnungen...

Wenn nun meine Frau zu Hause ist, so ist ja keine Gefahr vorhanden, daß irgend etwas Böses mit diesem Schreibtisch passieren könnte.

Geshi meine liebe Frau nun aber aus, dann wandert der Schlüssel fort ins Allerheiligste des Schreibtisches, und der kleine Schlüssel...

Im ersten halben Jahre unserer Ehe steckte meine Frau den Schlüssel einfach in die Tasche. Das hatte den Erfolg, daß sie ihn zweimal hintereinander verlor.

So mag es gekommen sein, daß meine Frau mit dem Taschentuch den Schlüssel mit herausgenommen haben mußte, und da ich der Meinung bin...

Da mein liebes Mädchen nun eine sehr vernünftige Frau ist, sah sie das auch ein. Zwar wollte sie auf meinen Vorschlag, den Schlüssel immer beim Ausgehen ans Taschentuch anzubinden...

Meine Frau fand nun den Ausweg, den Schlüssel ins Portemonnaie zu legen, und das hatte den überraschenden Erfolg...

Ich konnte auch in diesem Falle meiner Frau einen besonderen Vorwurf nicht machen. Es haben schon oftmals Leute ihre Portemonnaies verloren, und wie meine Frau nicht die erste war...

„Mit dem ins Portemonnaie-legen liebes Kind,“ sagte ich zu meiner Frau, „ist nun wohl doch nicht das Rechte.“

Sonntags-Blatt

Beilage des „Nebraska Staats-Anzeiger und Herald“.

F. P. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Nebr., den 25. Juni 1902.

Jahrgang 22. No. 47.

ich aus und begab mich wieder an meinen Schreibtisch, froh und vergnügt in dem Gedanken...

So ging das nun eine gute Weile fort; der Schloffer brauchte nicht mehr in Aktion zu treten...

Eines Tages aber, als meine Frau wieder ausgegangen war...

„Was ist denn los, Helene?“ rufe ich der Rubeförderin etwas unfaßt entgegen.

„Der Wäschemann ist da!“

„Na, was soll ich denn mit dem?“

„Er will ja die Wäsche abholen!“

„So geben Sie sie ihm doch! Ich brauche doch deswegen nicht geföhrt zu werden!“

„Na, die gnädige Frau hat doch den Wäschjettel eingeschlossen!“

„Dann muß eben der Mann wiederkommen!“

„Er sagt, er kann vor nächster Woche nicht kommen.“

„Ja, liebe Helene, da kann ich Ihnen doch nicht helfen! Lassen Sie mich gefälligst in Ruhe!“

„Na, ich dachte, der Herr könnte —“

„Was könnte ich?“

„Den Wäschjettel herausnehmen!“

„Na, Sie sagen doch, den hat meine Frau eingeschlossen!“

„Na ja, in den Schreibtisch! Der Schlüssel liegt doch auf dem Fensterbrett in der Ecke, hinter der Gardine.“

„Soooo!“ rufe ich erstaunt, eile ins Wohnzimmer ans Fensterbrett, wo in der Ecke, ganz von dem Fensterrahmen verdeckt, Helene mir den Schlüssel wirklich zeigt.

„Liegst der Schlüssel hier immer?“

„Ja,“ antwortet Helene im Vollbewußtsein ihrer Unschuld...

Ich nahm sodann aus dem Schreibtisch den Wäschjettel heraus...

Meine Frau war ungemein erregt über den Vorfall und wollte am liebsten sofort eine Generalaufnahme unserer sämtlichen Sachen vornehmen...

Ich bin zwar sehr überzeugt, daß meine Frau trotzdem in den nächsten Tagen Spinde und Kisten und Kisten ungetraut hat...

„Aber sagen Sie mir nur Eins,“ so fragte ich sie...

„Na, der Schlüssel zum Küchenspende paßt ja zum Schreibtisch!“

„Was Sie sagen?“ rief ich aus.

„Woher haben Sie denn das erfahren?“

„Das hat mir Ihr früheeres Mädchen gesagt, die Bertha, die es von einer Vorgängerin wußte!“

Als ich das hörte, da mußte ich so laut aufschreien, wie ich nur selten in meinem Leben gelacht habe...

Das ging nun ungefähr drei Male ganz herzlich. Dann zeigte ich aber, daß auch diese Methode ihren Haken habe...

Meine Frau, ich und das Dienstmädchen suchten in allen Ecken umher, meine Frau konnte sich nur so viel noch erinnern...

„Nein, Männchen,“ sagte meine Frau, „ich habe schon einen Ausweg! Ich nehme den Schlüssel überhaupt nicht mit, ich lege ihn jedesmal hier zu Hause in ein Versteck.“

Eines Tages jedoch war er wieder nicht auszuforschen. Wir hatten an einem Sonntag Vormittag einen Besuch gemacht...

Auguste — das Dienstmädchen, das seit acht Wochen der inzwischen in den Ehestand getretenen Helene gefolgt war — konnte auch nicht angeben...

„Dann muß eben wieder der Schloffer kommen,“ sagte ich ärgerlich.

„Das geht gar nicht,“ meinte meine Frau, „heute am Sonntag macht er uns doch keinen neuen Schlüssel, und ich kann Abends, wenn wir ins Theater gehen, den Schreibtisch nicht offen lassen!“

„Ja, es hilft doch aber nichts, liebes Kind, wenn Du deinen Schreibtisch nicht offen hast, hast Du auch nicht den Schlüssel zum Kleiderspind, und wir können uns nicht zum Theater umkleiden!“

So ging denn Auguste nach einem Schloffer, nein, sie ging wohl zu einem Tutend Schloffer, ehe einer sich bereit erklärte...

„Soooo!“ rufe ich erstaunt, eile ins Wohnzimmer ans Fensterbrett...

„Liegst der Schlüssel hier immer?“

„Ja,“ antwortet Helene im Vollbewußtsein ihrer Unschuld...

Ich nahm sodann aus dem Schreibtisch den Wäschjettel heraus...

Meine Frau war ungemein erregt über den Vorfall und wollte am liebsten sofort eine Generalaufnahme unserer sämtlichen Sachen vornehmen...

Ich bin zwar sehr überzeugt, daß meine Frau trotzdem in den nächsten Tagen Spinde und Kisten und Kisten ungetraut hat...

„Aber sagen Sie mir nur Eins,“ so fragte ich sie...

„Na, der Schlüssel zum Küchenspende paßt ja zum Schreibtisch!“

„Was Sie sagen?“ rief ich aus.

„Woher haben Sie denn das erfahren?“

„Das hat mir Ihr früheeres Mädchen gesagt, die Bertha, die es von einer Vorgängerin wußte!“

Als ich das hörte, da mußte ich so laut aufschreien, wie ich nur selten in meinem Leben gelacht habe...

Das ging nun ungefähr drei Male ganz herzlich. Dann zeigte ich aber, daß auch diese Methode ihren Haken habe...

Meine Frau, ich und das Dienstmädchen suchten in allen Ecken umher, meine Frau konnte sich nur so viel noch erinnern...

„Nein, Männchen,“ sagte meine Frau, „ich habe schon einen Ausweg! Ich nehme den Schlüssel überhaupt nicht mit, ich lege ihn jedesmal hier zu Hause in ein Versteck.“

Arbeit. Novelle von Dora Dunder.

Nabezu zwei Monate lang war sie nach Arbeit umhergelaufen. Hier und da hatte sie etwas gefunden...

Die Hände über den Knien zusammengeschlagen, herabgebeugten Hauptes saß sie in der tablen Küche...

Die Krantheit des Mannes, die ihn nicht nur um die Anstellung gebracht, sondern alles aufgezehrt hatte...

„Das Kind muß an die Luft, Rudolf!“

„Alle beide wohl Ihr fort?“

„Sie fuhr ihm leise mit der Hand über die feuchte Stirn.“

„Das Kind muß an die Luft, Rudolf!“

Vor einem der großen, modernen Baarenhäuser hatte sich die Woge gestaut...

Das war bei ihr der Fall gewesen. Der Vater war froh, als er sie für das Hauswesen wieder dabeim gehabt...

Er hatte es gern, wenn alles um ihn her sich in einem hübschen, gefälligen Gewand darstellte...

„Aber sagen Sie mir nur Eins,“ so fragte ich sie...

„Na, der Schlüssel zum Küchenspende paßt ja zum Schreibtisch!“

„Was Sie sagen?“ rief ich aus.

„Woher haben Sie denn das erfahren?“

„Das hat mir Ihr früheeres Mädchen gesagt, die Bertha, die es von einer Vorgängerin wußte!“

Als ich das hörte, da mußte ich so laut aufschreien, wie ich nur selten in meinem Leben gelacht habe...

Das ging nun ungefähr drei Male ganz herzlich. Dann zeigte ich aber, daß auch diese Methode ihren Haken habe...

Meine Frau, ich und das Dienstmädchen suchten in allen Ecken umher, meine Frau konnte sich nur so viel noch erinnern...

„Nein, Männchen,“ sagte meine Frau, „ich habe schon einen Ausweg! Ich nehme den Schlüssel überhaupt nicht mit, ich lege ihn jedesmal hier zu Hause in ein Versteck.“

als erledigt gestrichen. Da waren noch zwei bis drei Posten, zu denen sie sich versuchsweise melden konnte...

„Nebenan war es lebhafter geworden. Sie klinkte die Thür auf.“

Der Mann bleich, eingefallen, kurzathmig, sah halb angekleidet im Bett und spielte mit dem Kinde...

„Nur wenn er, wie heute ausnahmsweise, nicht hustete. Aber dem Egoismus des Kranken war nicht beizukommen.“

„Das Kind jauchzte hell auf.“

„Alle beide wohl Ihr fort?“

„Sie fuhr ihm leise mit der Hand über die feuchte Stirn.“

„Das Kind muß an die Luft, Rudolf!“

„Alle beide wohl Ihr fort?“

„Sie fuhr ihm leise mit der Hand über die feuchte Stirn.“

„Das Kind muß an die Luft, Rudolf!“

Vor einem der großen, modernen Baarenhäuser hatte sich die Woge gestaut...

Das war bei ihr der Fall gewesen. Der Vater war froh, als er sie für das Hauswesen wieder dabeim gehabt...

Er hatte es gern, wenn alles um ihn her sich in einem hübschen, gefälligen Gewand darstellte...

„Aber sagen Sie mir nur Eins,“ so fragte ich sie...

„Na, der Schlüssel zum Küchenspende paßt ja zum Schreibtisch!“

„Was Sie sagen?“ rief ich aus.

„Woher haben Sie denn das erfahren?“

„Das hat mir Ihr früheeres Mädchen gesagt, die Bertha, die es von einer Vorgängerin wußte!“

Als ich das hörte, da mußte ich so laut aufschreien, wie ich nur selten in meinem Leben gelacht habe...

Das ging nun ungefähr drei Male ganz herzlich. Dann zeigte ich aber, daß auch diese Methode ihren Haken habe...

Meine Frau, ich und das Dienstmädchen suchten in allen Ecken umher, meine Frau konnte sich nur so viel noch erinnern...

„Nein, Männchen,“ sagte meine Frau, „ich habe schon einen Ausweg! Ich nehme den Schlüssel überhaupt nicht mit, ich lege ihn jedesmal hier zu Hause in ein Versteck.“

tung des gediegenen Bürgerstandes anpassen. Wir sind aus kleinen, engen Verhältnissen hervorgegangen. Das Leben hat uns nicht mehr gelehrt als die Nichtigkeit unseres Standes; der gute Geschmack, die feinere Bildung...

Er sah die blass, schlächte Frau mit fragenden, beinahe bittenden Blicken an. Langsam stieg eine feine Röthe in ihrem Gesicht...

„Nur wenn er, wie heute ausnahmsweise, nicht hustete. Aber dem Egoismus des Kranken war nicht beizukommen.“

„Das Kind jauchzte hell auf.“

„Alle beide wohl Ihr fort?“

„Sie fuhr ihm leise mit der Hand über die feuchte Stirn.“

„Das Kind muß an die Luft, Rudolf!“

„Alle beide wohl Ihr fort?“

„Sie fuhr ihm leise mit der Hand über die feuchte Stirn.“

„Das Kind muß an die Luft, Rudolf!“

Vor einem der großen, modernen Baarenhäuser hatte sich die Woge gestaut...

Das war bei ihr der Fall gewesen. Der Vater war froh, als er sie für das Hauswesen wieder dabeim gehabt...

Er hatte es gern, wenn alles um ihn her sich in einem hübschen, gefälligen Gewand darstellte...

„Aber sagen Sie mir nur Eins,“ so fragte ich sie...

„Na, der Schlüssel zum Küchenspende paßt ja zum Schreibtisch!“

„Was Sie sagen?“ rief ich aus.

„Woher haben Sie denn das erfahren?“

„Das hat mir Ihr früheeres Mädchen gesagt, die Bertha, die es von einer Vorgängerin wußte!“

Als ich das hörte, da mußte ich so laut aufschreien, wie ich nur selten in meinem Leben gelacht habe...

Das ging nun ungefähr drei Male ganz herzlich. Dann zeigte ich aber, daß auch diese Methode ihren Haken habe...

Meine Frau, ich und das Dienstmädchen suchten in allen Ecken umher, meine Frau konnte sich nur so viel noch erinnern...

„Nein, Männchen,“ sagte meine Frau, „ich habe schon einen Ausweg! Ich nehme den Schlüssel überhaupt nicht mit, ich lege ihn jedesmal hier zu Hause in ein Versteck.“

„Das ist eine prächtige Idee!“ rief

„Aber sagen Sie mir nur Eins,“ so fragte ich sie...

„Na, der Schlüssel zum Küchenspende paßt ja zum Schreibtisch!“

„Was Sie sagen?“ rief ich aus.

„Woher haben Sie denn das erfahren?“

„Das hat mir Ihr früheeres Mädchen gesagt, die Bertha, die es von einer Vorgängerin wußte!“

Als ich das hörte, da mußte ich so laut aufschreien, wie ich nur selten in meinem Leben gelacht habe...

Das ging nun ungefähr drei Male ganz herzlich. Dann zeigte ich aber, daß auch diese Methode ihren Haken habe...

Meine Frau, ich und das Dienstmädchen suchten in allen Ecken umher, meine Frau konnte sich nur so viel noch erinnern...

„Nein, Männchen,“ sagte meine Frau, „ich habe schon einen Ausweg! Ich nehme den Schlüssel überhaupt nicht mit, ich lege ihn jedesmal hier zu Hause in ein Versteck.“

„Das ist eine prächtige Idee!“ rief